

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 4

Artikel: Echtes Variantendenken : Variante "Schnabel" hat ausgedient
Autor: Vogel, Tom
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echtes Variantendenken: Variante «Schnabel» hat ausgedient

Normandie-Landung, FLG I und die Debatte um das Armeebudget: Die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede

Oberstlt i Gst Tom Vogel

Wir schreiben das Jahr 1943. Lt Gen Frederick Morgan wurde zum Stabschef des Supreme Allied Commanders ernannt und mit der Aufgabe betraut, die Invasion Europas zu planen. Nach dem Entscheid für die Variante «Frankreich» und gegen die Variante «Südeuropa» galt es, Varianten für die Landung in Frankreich zu erarbeiten. Es wurden sage und schreibe zehn Varianten geprüft, wo Hitlers Atlantischer Wall durchbrochen werden könnte. Geografisch reichten diese Varianten von Belgien bis in die Bretagne. Entscheidrelevante Kriterien waren breite Strände und verfügbare Hafeninfrastrukturen. Obwohl die Normandie über keine grossen Hafeninfrastrukturen verfügt, fiel die Wahl aufgrund der breiten Strände auf die Normandie. Die fehlenden Hafeninfrastrukturen wurden mit künstlichen Häfen, den so genannten «Mulberries», kompensiert. Der Rest ist Geschichte.

Szenenwechsel. FLG I 3/2008, Oblt Vogel muss in fünf Minuten drei Varianten für seinen Entschluss präsentieren. Drei Varianten deshalb, weil das Formular Platz für drei Varianten bietet. Eine Variante «UNO» ist einigermaßen ausgearbeitet, eine zweite Variante «DUE» ist ansatzweise skizziert, und es fehlt die dritte Variante. Schnell, lass uns eine Variante «MIX» oder eine Variante «SCHNABEL» hinpfuschen. Natürlich endete die Präsentation mit einer ungenügenden Note.

Gute Zeiten...

In guten Zeiten verkümmert das Variantendenken. Es gibt eigentlich immer nur eine Variante, nämlich was einem gerade spontan in den Sinn kommt. Reichen die Ressourcen nicht aus für die Umsetzung



Lt Gen General Frederick Morgan und sein Stab planten die Invasion.

dieser spontanen Idee, wird rasch nach mehr Geld, Zeit oder Personal gerufen. Aber auch mit mehr Ressourcen bleibt die eine Variante eben nur eine Variante.

...Schlechte Zeiten

In Kriegs- und Krisenzeiten zieht dieser Trick nicht mehr. Man tritt an mit den Ressourcen, die man hat. Es ist eine Tatsache, dass Ressourcen in schlechten Zeiten abgenutzt werden. Trotzdem muss der Auftrag erfüllt werden. Dies erfordert einiges an Kreativität – oder eben mehrere Varianten, die sich in Reserve, Organisation oder Schwergewicht unterscheiden.

Die Debatte um das Armeebudget

Verlassen wir die Beispiele aus der Vergangenheit und wenden wir uns der Gegenwart zu. Wo befinden wir uns? Definitiv nicht mehr in guten Zeiten, Gott sei Dank

aber auch (noch) nicht in Kriegs- und Krisenzeiten. Dementsprechend ist es richtig, dass wir nach 30 Jahren Friedensdividende das Armeebudget rasch erhöhen, um mit ausreichenden Ressourcen antreten zu können.

Ist die Erhöhung des Armeebudgets denn wirklich die einzige Variante? Ja, nachdem über die letzten 30 Jahre 140 Milliarden Friedensdividende bezogen wurden, kann eine glaubwürdige Verteidigung in Anbetracht der heutigen Bedrohungslage definitiv nicht mit den heutigen Ressourcen gewährleistet werden.

Selbstverständlich gibt es aber mehrere Varianten, wie das Armeebudget erhöht werden kann. In der Politik und in den Medien wurden bislang aber nur zwei Varianten diskutiert:

- Variante 1: Erhöhung des Armeebudgets auf 1% BIP bis 2030
- Variante 2: Erhöhung des Armeebudgets auf 1% BIP bis 2035

Das tönt mir fast etwas nach Oblt Vogel im FLG I. Die beiden Varianten unterscheiden sich nicht in Reserve, Organisation und Schwergewicht, sondern lediglich in der zeitlichen Komponente – mit den bekannten Konsequenzen einer Verzögerung von 2030 auf 2035, welche der CdA während den letzten Wochen verständlich und klar erklärt hat.

Versetzen wir uns zurück ins Jahr 1943. Die Wiedererlangung unserer Verteidigungsfähigkeit ist von der Grössenordnung des Problems in etwa vergleichbar mit dem Planen der Invasion Europas. Gleiches gilt für die Zeitverhältnisse – wir haben nicht Jahrzehnte Zeit, um zu einem Entschluss zu kommen. Also brauchen wir in den nächsten 12 bis 18 Monaten rund zehn brauchbare Varianten, wie wir das Armeebudget bis 2030 erhöhen können.

Konzeptionell gibt es folgende Varianten:

- Varianten 1 und 2: Erhöhung des Armeebudgets auf 1% BIP, schrittweise oder sprunghaft. Dies entspricht dem

Bild: www.biblio.org

Budgetrahmen, welcher aktuell diskutiert wird.

- Variante 3 und 4: Erhöhung des Armeebudgets auf 2% BIP, schrittweise oder sprunghaft. 2% BIP ist vermutlich realistischer als 1% für eine glaubwürdige Verteidigung, weshalb dieser Wert innerhalb der NATO als Minimalwert gilt.
- Variante 5: Einmaliges Sondervermögen zur Erhöhung des Armeebudgets. Unser Nachbarland Deutschland hat diesen Entscheid schon 2022 gefällt.

Bevor jetzt der Aufschrei nach der Machbarkeit von 2% BIP oder einem einmaligen Sondervermögen beginnt, braucht es auch Varianten für die Finanzierung des erhöhten Armeebudgets:

- Variante 1: Ordentlicher Bundeshaushalt

- Variante 2: Ausserordentliche Finanzierung
- Variante 3: Wiedereinführung der Wehrsteuer
- Variante 4: Erhöhung der Mehrwertsteuer
- Variante 5: Nationalspende

Man eröffne die Frotzelei über eine Nationalspende zur Finanzierung der Armee. Viele Menschen wissen nicht, dass die Schweizerische Offiziersgesellschaft 1913 mit Erfolg zu einer Nationalspende für den Aufbau der Luftwaffe aufgerufen hat.

Anhand dieser prototypischen Varianten kann die Politik nun machbare (sprich finanzierbare) Varianten für die Erhöhung des Armeebudgets erarbeiten. Das ist harte Arbeit, es muss um Lösungen gerungen werden, und es führt kein Weg daran vorbei, auch die Unterstellten (sprich die Armeeführung) in die Diskussion einzube-

ziehen. Es führt auch kein Weg daran vorbei, die belächelten Varianten abseits des Denkbaren sauber auszuarbeiten und zu erklären.

Fazit

In schwierigen Situationen ist die beste Variante oft nicht die offensichtlichste oder schnellste Variante, sondern die unerwartete Variante. Stellen wir uns vor, die Invasion Europas hätte an der offensichtlichsten Stelle stattgefunden: im schwer befestigten Raum Calais, wo die Deutschen die Invasion aufgrund der verfügbaren Hafeninfrastrukturen erwartet hatten. Hätten einige mutige Logistikplaner nicht vorgeschlagen, unter Gefechtsbedingungen zwei künstliche Häfen mit dem Fassungsvermögen des heutigen Hafens von Dover zu errichten, würde die Landkarte Europas heute vermutlich anders aussehen. 



Bild: <http://media.istock.org.uk>

Als «Mulberries» wurden die künstlichen Hafenanlagen bezeichnet.